

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 6 (1993)

Heft: 8

Artikel: Ein raffinierter Holzbau : die Architekten Jörg und Sturm entwarfen ein Mehrzweckgebäude für Herbligen

Autor: Loderer, Benedikt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

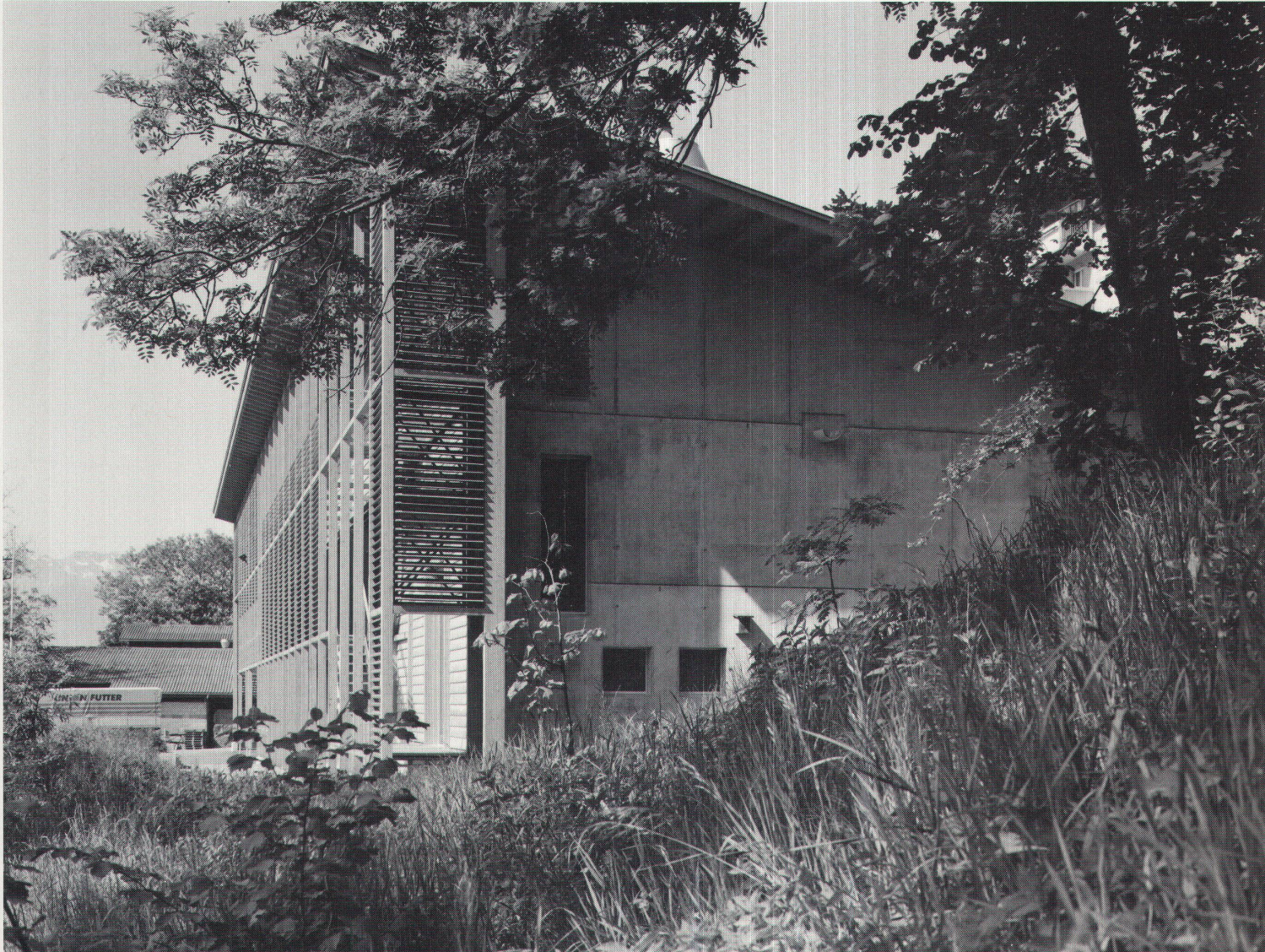
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alle zwei Jahre wird im Kanton Bern der ATU-Prix vergeben. Das Mehrzweckgebäude der Gemeinde Herbligen gehört zu den vier Preisträgern. Die Architekten Jörg und Sturm haben etwas gezeigt, das heute zunehmend an Interesse gewinnt: architektonische Raffinesse im Holzbau.

Ein raffinierter Holzbau

Ansicht der Südostecke: Der Sichtbeton der Halle und die Holzkonstruktion der Schicht als zwei klar ablesbare Elemente

Bilder: Roland Spring





Blick in die Raumhülle zwischen Fassade und Bretterwand: Holzkonstruktion mit Raffinesse (links oben)

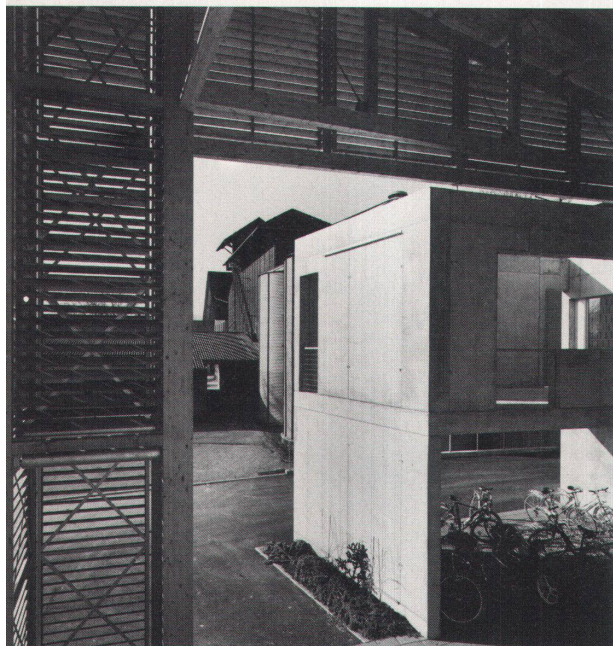
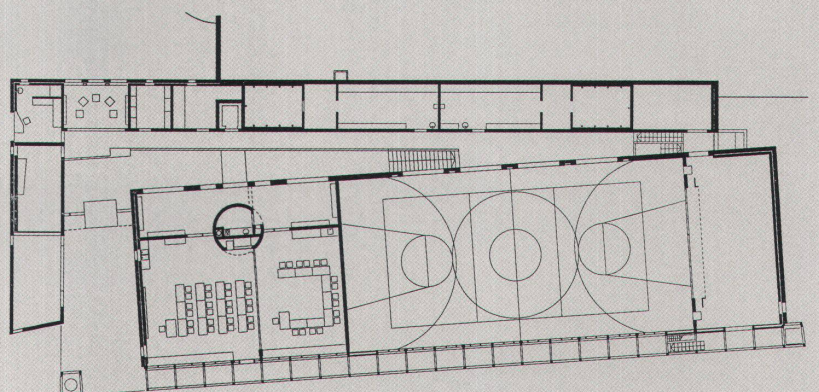
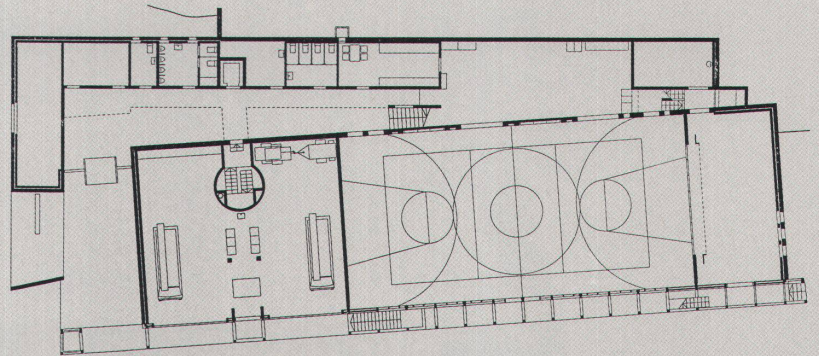
Der Betonkubus mit Einstellhalle und Terrasse vor dem Musikzimmer ist unter die Holzkonstruktion eingeschoben

Grundriss des Erdgeschosses. Es gibt drei Hauptelemente: Den Rücken mit den Nebenräumen, die Halle und die vorgestellte Schicht (oben)

Grundriss Obergeschoss. Die geringe Verschenkung zwischen Rücken und Halle führt zu einem spannungsvollen Erschließungsraum (unten)

Ein Feuerwehrmagazin braucht's nun einmal und die vorgeschriebenen Zivilschutzräume auch. Warum nicht auch eine Turnhalle, die sich auch als Gemeindesaal benützen lässt, und zwei Unterrichts- und ein Musikzimmer für die Schule? Die Gemeinde Herbligen, bei Oberdiessbach südlich von Thun im Kanton Bern gelegen, plante höchst pragmatisch. Hier, wo noch die Landwirtschaft regiert, suchte man einen Bauplatz mit Bauernverstand und fand eine übriggebliebene Matte zwischen einem steilen Hang und dem Dorfbach, ein Stück Land, das für wenig anderes nützlich ist. Gleich daneben steht eine grosse Futtermühle, die dem neuen Mehrzweckgebäude Material und Massstab vorgegeben hat: die hölzerne Grösse.

Das grosse, ruhige Gebäude besteht aus drei Elementen: dem Rücken, der Halle und der Schicht. Im Rücken, einer corbusianisch angehauchten Sichtbetonkonstruktion, befinden sich alle Nebenräume. Er stemmt sich gegen den steilen Hang und hat beim Haupteingang eine L-förmige Fort-



setzung. Ein Architektenspiel: Der scharfgeschnittene Betonkörper behauptet sich unter und neben dem alles überspannenden Dach. Der Eingang wird mit wenigen architektonischen Mitteln zur gelungenen Raumin szenierung.

Die Hallen, der grosse rechteckige Block mit den Hauptnutzungen wird von einem mächtigen flachen Pultdach zusammengefasst. Turnhalle, Schulzimmer und Feu wehrmagazin bleiben nüchtern und zweckgerichtet. Wie man aus nichts Raum herstellt, demonstrieren die Architekten mit der knappen Verschwenkung zwischen Rücken und Halle. Im sich nach hinten verengenden Korridor mit «Seufzerbrücke» und teilweiser Laubengangerschliessung im Obergeschoss entstehen spannungsvolle Sichtbezüge. Die sorgfältige Lichtführung betont die Tiefe des Raums. Wie macht man aus einer Erschliessungsfläche ein Stück Architektur? Indem man die Wände aus der Starre der Parallelität erlöst und Zweigeschossigkeit schafft.

Die Schicht schliesslich ist die vor

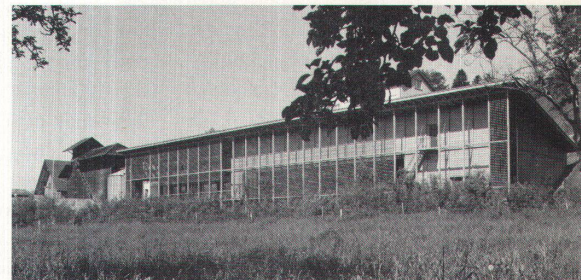
die Halle gestellte, schlanke Holzkonstruktion. Sie besteht aus der eigentlichen Raumhülle und einer vorgelagerten, transparenten Bretterwand. Dazwischen liegt eine Art Balkon, der als Fluchtweg dient. Das Holz ist hier nicht hölzig. Das heisst, wir spüren keine zersägten Stämme, sondern abstrakte Konstruktionselemente. Diese Fassade zeigt architektonische Raffinesse im Holzbau. Und das ist ein seltenes Ereignis.

Das Mehrzweckgebäude von Herbligen ist dieses Jahr mit dem ATU-Prix ausgezeichnet worden (vgl. Kasten). Der Jurybericht bestätigt «formale Eigenständigkeit» und «einen ungewöhnlich hohen Grad an architektonischer Selbstverständlichkeit». Mehr wäre für ein Mehrzweckgebäude bereits zuviel.

Benedikt Loderer

Die Südfassade. Links die Futtermühle, die für den Massstab des Neubaus Vorbild war

Blick von der Eingangszone im ersten Obergeschoss in die Tiefe des Korridors



Der ATU-Prix

Bereits zum dritten Mal wurde im Kanton Bern der ATU-Prix verliehen. Die Stiftung «Bernischer Kulturpreis für Architektur, Technik und Umwelt» zeichnet damit alle zwei Jahre beispielgebende zeitgenössische Werke aus, die auf die kulturelle Bedeutung von Architektur, Technik und Umwelt aufmerksam machen. Diesmal gab es vier ATU-Preise und acht Anerkennungen. Preisträger waren:

Verwaltungszentrum Langenthal, ein Gemeinschaftsbau des Kantons Bern und der Gemeinde Langenthal. Architekt: Frank Geiser, Bern; Mitarbeiter: Heinz Briner, Adrian Hagen, Irène Schärer; Ingenieure: Duppenhaller + Wälchli, Langenthal. (Vgl. HP 11/92)

Mehrzweckgebäude der Gemeinde Herbligen. Architekten: Jörg und Sturm, Langnau; Mitarbeiter: Thomas Kaufmann; Ingenieur Holzbau: Vogel AG, Spiegel; Ingenieure Eisenbeton: Steiner AG, Konolfingen.

Lokale Erweiterung zur Gerinneregulierung der Emme bei Aefligen/Uzendorf. Bauherrschafft: Schwellenbezirk Emme, 1. Sektion, Kirchberg; Projektverfasser: Versuchsanstalt für Wasserbau (VAW) der ETH Zürich, Geographisches Institut der Universität Bern (GIUB) und der Kreisoberingenieur IV, Burgdorf.

Café-Bar Diagonal in Bern. Bauherrschafft: Restober AG, M.P. Zehntner, Bern; Architekten: André Born und Stéphanie Cantalou, Bern (vgl. HP 11/92).